

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 13

Artikel: Ein Nachmittag lang vor einem Eistee
Autor: Weingartner, Peter / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Nachmittag lang vor einem Eistee

(Ein Plädoyer für das Selfservice-Restaurant)

VON PETER WEINGARTNER

Wirklich, ich sehe das Problem nicht ganz: Warum den alten Spunten nachtrauern? Auch dort sind die Kaffeepreise genormt. Wenn er höher ist als im Selbstbedienungsrestaurant, hat der Kaffeeanbauer irgendwo in der Dritten Welt mit Sicherheit keinen Rappen mehr daran verdient. Und mit der Gemütlichkeit ist das so eine Sache. Die macht man sich nämlich grösstenteils selber. Ich schäme mich nicht, es zu sagen: Ich habe die Gemütlichkeit öfter in den Selbstbedienungsrestaurants entdeckt als in Wirtshäusern, wo du bereits beim Eintreten von unten bis oben gemustert wirst, als seist du ein Eindringling in geheiligte Gefilde. Da wirst du eingeteilt, schubladiert, aufgrund deiner Kleidung vielleicht, deines Aussehens. Abgeschätzt. Und das ist nicht nur in den Nobelrestaurants so, nein, auch die kleinste Dorfbeiz hat ihre Hierarchie, auch im Publikum. Die Stammgäste geniessen eine Vorzugsbedienung.

Günstig Torte essen

Das ist das Stichwort: Aber da fehle doch die Bedienung, sagst du? Mann kann auch mit dem Fräulein an der Kasse des Restaurants im Supermarkt schäkern, wenn du das meinst. Nein, es ist so: Wo, wenn nicht da, können sich die Einsamen der Stadt treffen? Wo finden die Obdachlosen, die neuen Armen im Winter etwas Wärme? Das Selfservice-Restaurant erfüllt eine Aufgabe, die nicht einmal die Spunten von vorgestern zu erfüllen vermochten. Im Selbstbedienungsrestaurant haben auch Stadtoriginale ein Reduit gefunden, Menschen, die andernorts als komische Vögel angesehen würden, erfreuen sich da ihrer Freiheit. Und ihr Publikum. In der Dorfbeiz griffe die Wirtin ohne Umschweife zum Telefonhörer, auf dass die Polizei die Zwangspsychiatisierung dieses Siebzigjährigen in der poppig-gelben Hose und jener AHV-Ergänzungsleistungsbezügerin mit ihrem Hang zu lautstarken Selbstgesprächen in die Wege leite. Das ist kein Witz.

Wo zum Beispiel kannst du, ohne missbilligende Blicke oder gar deutliche Worte zu riskieren, einen Nachmittag lang vor einem Glas Eistee sitzen und die (allerdings selber gekaufte) Zeitung auswendig lernen? Wo kommst du günstiger zu einem Stück Schwarzwäldertorte? Wo läufst du nicht

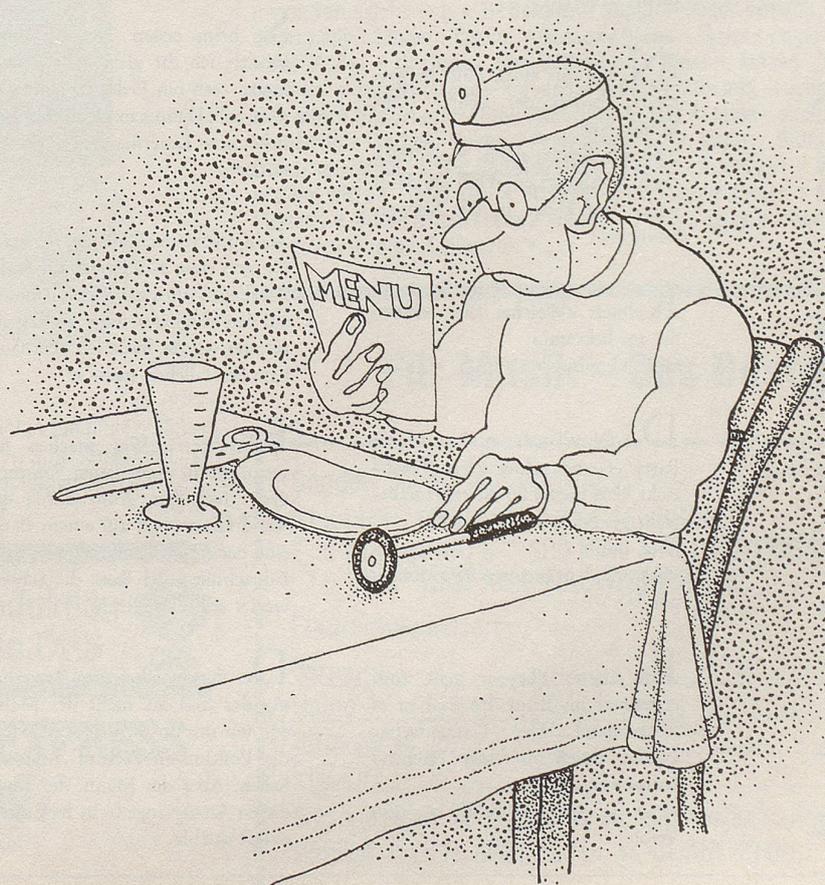
Gefahr, eine Busse wegen Überhöckelns zu kassieren? Wo findest du zumeist Nichtraucherische? Wo verkehren weniger Alkoholiker(innen), und wo besteht kaum Gefahr, dass du zum Alki wirst, wo? The answer, my friend, is blowing in the smog, the answer is blowing in the smog.

Gespräche sind unvermeidlich

Im Selbstbedienungsrestaurant, ganz klar, da wird die Grossstadt wieder zum Dorf; da kann geklatscht und getratscht werden; da ist Platz für das Witwenkränzli ebenso wie für die Kontaktnahme zwischen den Geschlechtern, denn sehr oft sind jene Lokale derart gut ausgenützt, dass es naheliegt (oder gar unvermeidlich ist), mit einem Nachbarn/einer Nachbarin ins Gespräch zu kommen. Und mit einer daraus entspringenden Ehe oder bloss einem Konkubinat ist ganz nebenbei noch ein Beitrag zum Wohnungsmangel in der Stadt geleistet!

Zugegeben, der Lärmpegel ist der nied-

rigste nicht. Folge der dichten Besiedlung? Auch, aber nicht nur. Da viele ältere Menschen hier anzutreffen sind, schreibe ich's der mit dem Alter zunehmenden Schwerhörigkeit zu. Um das Positive zu sehen: Immerhin wird hier noch geredet; es darf noch palavert werden. Leben ist eben mit Nebengeräuschen verbunden; nur Mumien schweigen. Der Vergleich mit dem Bahnhofbuffet, Abteilung Selfservice, bietet sich an. Auch in den Restaurants der Grossverteiler wird erwartet: auf den Bus; auf den Mann/die Frau; auf den Ladenschluss. Und hier wie dort gibt es Menschen, die nicht wissen, worauf sie warten. Aber das ist auch im Nobelrestaurant möglich. Nein, ich muss es nochmals sagen: Ich tauche lieber für einen Schluck oder einen Bissen in ein Selbstbedienungsrestaurant ohne Konsumationszwang. Und die Tatsache, dass ich nie der einzige bin einerseits, dass aber andererseits, ausser in der Mittagessenszeit, stets ein Plätzchen frei ist, wo ich meine Ruhe habe, freut mich. Ohne Kohl. Dafür mit einem Nussgipfel und Eistee.



KURT GOETZ